

Correspondent

Erscheint

Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis

vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Kr. öst.

Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 22.

Sonnabend, den 19. März 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Heftlicher Gauverband. In der am 10. März stattgefundenen Generalversammlung des Ortsvereins Kassel fiel die Wahl des Vorstandes des Gauverbandes auf die Herren v. Gehardi, Vorsitzender, Dickard, Kassirer, Gast, Schriftführer, Gundlach und Weinberg, Beisitzer.

Westfälischer Verband. Die Ortsvereine werden ersucht, abermals für unsere strikenden Kollegen in Wien Unterstützungsgelder baldigst einzusenden. — Die geehrten Vorstände werden um scheinige Einsendung der noch rückständigen Beiträge und Berichte pro viertem Quartal gebeten. — In der Heftigung'schen Druckerei in Münster haben ferner als „gute Kollegen und treue Verbandsmitglieder“ angefangen: Hr. Walter aus Lippstadt und J. Erdmann von hier.

Kundschau.

Deutschland.

Einige Zeitungen machen darauf aufmerksam, wie es angebracht sei, bei Berathung des norddeutschen Strafgesetzes an die Entschädigung solcher Personen zu denken, welche wochen- und monatelang unschuldig in Untersuchungshaft gesessen haben. Es sind hierbei noch eine Menge anderer Fälle zu berücksichtigen. Schon die Untersuchung an sich, wenn auch ohne Haft, ist nicht nur für den Betreffenden lästig, sondern vor Allem zeitraubend; noch schlimmer ist die Verurtheilung, wenn der Angeklagte unschuldig. Wir sollten meinen, daß jeder Mensch und vor Allem diejenigen, welche mit dem Richteramt über Andere betraut sind, für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden müßten. Von den Eisenbahnverwaltungen und Bergwerksbesitzern verlangt man in neuester Zeit mit Recht Schadloshaltung der durch Unfälle u. Beschädigten, die Zeitungsredactionen werden für jedes Wort verantwortlich gemacht, das, sehr oft aus Zufall, in ihre Spalten hineinschlüpft, nur allein die Richter sind nicht verantwortlich; haben dieselben ein falsches Urtheil gefällt, so läßt man den Angeklagten laufen und damit ist die Sache abgethan.

Den bedrängten Buchdrucker-Principalen in Wien und anderwärts eilt man von allen Seiten zu Hilfe. Wieder eine neue Setz- und Ablegemaschine ist in Paris ausgestellt. Ein Herr Isidor Delcambre aus Brüssel hat dieselbe erfunden und sagt, daß ein Knabe, der lesen kann, in zehn Stunden so viel fertig bringt, wie zwei geübte Setzer. Preis beider Maschinen 2100 Fres., also billig.

Am 13. d. M. fand in Berlin eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, die sich über die bisherige Thätigkeit des Reichstages, über die Wohnungsnoth in Berlin und über den Wiener Strike der Buchdrucker aussprach. Betreffs des Reichstages wurde erklärt, daß er in keiner Weise den social-politischen Forderungen des arbeitenden Volkes gerecht geworden. Wegen vorgelagerter Zeit sprachen über den Wiener Strike nur zwei der Anwesenden, das Verfahren der Wiener und Berliner Zeitungen verurtheilend.

Der „Hamburger Correspondent“ bringt einen langen (Feuilleton-) Artikel, in dem gar merkwürdige Dinge zu lesen sind. Die Wiener und Pester Strikes sollen einen Rückschlag auf die Berliner Verhältnisse ausgeübt haben, schon vorher seien in einzelnen Druckereien höhere Lohnforderungen gestellt und nur durch die sofortige Entlassung der Betreffenden unterdrückt worden, indessen sei der Leipziger „Correspondent“ mit „maßlosen Schimpfreden“ über die Berliner Buchdruckerbesitzer hergefallen, und endlich hätten Setzer, Drucker und Gießer Tarife aufgestellt, gedruckt, den Principalen eingehändigt und für den ersten Tag des

nächsten Monats die allgemeine Kündigung ausgesprochen, und zwar zuerst in der Dunder'schen Druckerei. Der Tarif wird im Auszuge mitgetheilt und zwar derselbe, der schon seit mehreren Jahren in Berlin gezahlt wird. Als Minderungs mittel für den Strike werden schon im Voraus die unvermeidlichen Leihlinge und Mädchen in's Treffen geführt u. s. w. u. s. w. Die ganze Geschichte ist entweder aus einem alten Zeitungsblatte von Neuem abgedruckt worden oder von Anfang bis Ende absichtlich erlogen, wie unsere Leser schon aus einigen vorstehend angeführten Sätzen ersehen haben werden. Es ist das eine eigenthümliche Unterhaltungslectüre.

Amerika.

Die gesetzgebende Versammlung in Missouri hat einen Antrag, die Verleihung des Wahlrechtes an die Frauen betreffend, verworfen.

Die Preisbewegung in Pest und Herr C. B. Lorck in Leipzig.

Die Forderungen der Pester Kollegen scheinen wirklich unerschämte, unerfüllbare zu sein, möchte Jeder glauben, der in Nr. 32 der „Annalen“ Folgendes las: „Aus Pest wird geschrieben: Betreffs der Lohnverhältnisse der hiesigen Setzer habe ich die genauesten Daten gesammelt. Die Zusammenstellung der Wochenlöhne aus den drei letzten Monaten des vorigen Jahres ergibt, obwohl das Quartal sehr reich an Feiertagen war, bei täglich zehnstündiger, oder, die Sonn- und Feiertage abgerechnet, achteinviertelstündiger Arbeit für die deutschen Zeitungsetzer ein Maximum von 26 fl. 64 kr. und ein Minimum von 16 fl. 41 kr. pro Woche, sonach im Mittel 22 fl. wöchentlich oder über 90 fl. monatlich. Den Minimallohn verdient nur diejenigen Setzer, welche allwöchentlich zwei bis drei Tage blausmachen. Ein junger, vor fünf Wochen freigesprochener Mann hat in dem seit seiner Freipraxis verfloffenen Monate 119 fl. verdient u.“

Diese genauesten Daten sind nun aber sehr ungenau, und wörtlich aus einem Feuilletonartikel der Wiener „Neuen Fr. Presse“ entnommen, dessen Verfasser, ein gewisser Herr Kilian, vor 10 bis 12 Jahren in Leipzig Redacteur einiger daud wieder entschlafener politischer Blätter war. Als praktischer Buchdrucker muß Jeder wissen, daß eine Zeitung mit Morgen- und Abendblatt nicht in achteinviertel Stunden herzustellen ist. Zweitens muß er wissen, wie viel ein tüchtiger Setzer zu leisten im Stande ist und sich berechnen können, daß auf diese Art das Tausend mindestens mit 40 kr. hätte bezahlt werden müssen.

Wer sich über den Verdienst eines Pester Setzers wirklich genaue Daten sammeln will, dem empfehle ich die von Pester Fortbildungsvereine herausgegebene „Typographia“, sowie die Beilage zu Nr. 23 des „Ang. Lloyd“. In Nr. 22 brachte letzterer einen längeren Artikel, worin behauptet wurde, daß nach dem vermaligen Tarife ein tüchtiger Setzer auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 120 fl. rechnen könne. Die Setzer waren aber anderer Ansicht und brachten am nächsten Tage eine Widerlegung, worin sie behaupteten, daß dies mindestens um die Hälfte zu hoch gegriffen war. Dieselben wiesen nach, daß der Verdienst eines Werkssetzers nicht mehr wie 8 bis 11 fl. betrage. Auf diese Behauptung ist von keiner Seite eine Erwiderung gekommen. In derselben Widerlegung gaben die Setzer des „Ang. Lloyd“ auch zu, daß ein Zeitungsetzer durchschnittlich 15 bis 18 fl. verdiene, daß er aber wöchentlich 90 Stunden = 9 Tage à 10 Stunden arbeiten müsse. Dies wurde auch von keiner Seite in Abrede gestellt.

Herrn Kilian schien dies aber nicht recht glaublich; er ließ sich vom Geschäft, da es gerade Sonnabend

war, die Zahlungsliste geben und fand folgendes Resultat bei den Setzern des „Ang. Lloyd“, welches er auch gleich auf derselben notirt hatte: Maximum 26 fl. 64 kr., Minimum 16 fl. 41 kr. Durchschnitt 19 fl. 50 kr. = 1 Setzer in 10 Stunden 13 fl. In der hier angezogenen Woche wurde aber der Mittag auf das äußerste Minimum beschränkt und vor einhalb bis dreiviertel ein Uhr in der Nacht nicht Feierabend gemacht, also die 90 Stunden noch bedeutend überschritten. Außerdem waren gerade ausnahmsweise gute Kräfte beschäftigt, indem 11 Mann vom Morgenblatte allein in dieser Woche durchschnittlich pro Tag 3¼ Seiten lieferten, während ungefähr ein Jahr früher zu 2/3 Seiten 12 bis 13 Mann nothwendig waren. Hat dadurch der Principal nicht auch schon bedeutenden Vortheil? Leider konnte er es nicht recht einsehen, weil er nicht praktischer Buchdrucker war. Von 29 Principalen in Pest sind nur 5 gelernte Buchdrucker, daher das Unverständniß.

Ein junger, ausgelehnter Mann soll in einem Monat 119 fl. verdient haben! Hierzu ist zu bemerken, daß derselbe in einer ungarischen Zeitung beschäftigt, und als die Setzer des „Ang. Lloyd“ nach Mitternacht zu Hause gingen, noch immer thätig war. In derselben Woche brachte er es auf 24 fl. (Was würde man bei derselben Arbeitszeit z. B. in London verdient haben?) Dies regelmäßig zu verdienen ist rein unmöglich und ob dabei 119 fl. herauskommen sehr fraglich.

Dann scheint es Herrn Lorck große Freude zu machen, daß die Wiener Principale keine halben Maßregeln ergriffen und die Forderungen der Gehilfen ablehnten, noch ehe dieselben damit hervortraten. Dies ist jedenfalls der beste Beweis, daß die Principale durchaus unzugänglich für ganz zeitgemäße Forderungen waren und nicht die Gehilfen, sondern einzig und allein die Principale den bloßen Gedanken an eine Verständigung ausgeschlossen haben. — Von Pest sagte Herr Lorck, daß der Strike auf auswärtiges Commando stattgefunden hätte. Als in einer gemischten Commissions-sitzung, nach vor Erfolg der allgemeinen Kündigung, von Seite der Gehilfen darauf hingewiesen wurde, daß in dem von den Principalen ausgearbeiteten Tarif ja manches noch niedriger angelegt sei, als man bisher erhalten hätte, erhielten sie die unfähige Antwort: Wenn Sie damit nicht zufrieden sind, bekommen Sie noch weniger. Daß darauf nicht viel weniger gesprochen konnte, als was geschah, scheint mir ganz natürlich. Hier bedurfte es wahrlich keines Commandos von auswärts.

Zum Schluß sagt Herr Lorck: „Der Arbeitseinstellung der Zeitungsetzer fehlt die erste Vorbedingung zu einem glücklichen Ausgange: ein wirklich auf dem Spiele stehendes Lebensinteresse; denn nur dieses giebt Kraft zu einem entschlossenen, kein Hinderniß achtenden Widerstande.“ Wer die Preise der Wohnungen und Lebensmittel kennt, kann so etwas nicht behaupten. Ueber letztere will ich mich nicht des Weiteren ergehen, da ja die von Pest abgereisten deutschen Setzer über fast alle größeren Städte Deutschlands verbreitet sind und sich mündlich viel besser aussprechen können. Nur will ich bemerken, daß das Leben in Pest wesentlich theurer ist, wie in Paris, die von den Setzern beantragte Lohnerhöhung aber dem Pariser Tarife noch bedeutend nachsteht. Die Wohnungen aber, wie man sie in Pest findet, suchen in ganz Europa ihres Gleichen. Ein einstufiges Zimmer und eine Küche, dann vielleicht noch etwas Keller oder Boden ist Alles, was ein Arbeiter für 130 bis 200 fl. geboten bekommt; unter diesen Umständen ist es nur einem Arbeiter rein unmöglich, eine Wohnung allein zu bestreiten. Ich kann

* Dieser Setzer war eine Ausnahme und verdiente in Leipzig schon bei zehnstündiger Arbeitszeit 8 bis 10 Thlr. Bei über fünf-zehnstündiger ist dann 20 öfter. Guden nicht zu viel. Bei den übrigen zehn, welche weniger hatten, war aber von keinem Blausmachen die Rede.

Adressen angeben, wo in einer solchen „Wohnung“ drei Familien wohnen, ich kann auch einen deutschen Seher nennen, welcher für 60 fl. jährlich in einem leicht gebauten Gartenhause mit seiner Familie wohnt. Darin ist außer für ein Bett und einen Tisch nicht viel Platz mehr übrig. Diese Kämlichkeit dient bemessen als Wohn- und Schlafstube, als Küche und Waschküchen zugleich. Es giebt Häuser, wo im Hofe solche Anbaue, welche auf deutschen Dörfern von den Tagelöhnern zum Aufbewahren von Stroh und zu Schweinesällen benutzt werden, zu sehr theueren „Wohnungen“ umgewandelt worden sind. Viele hundert Wohnungen, welche sich in den Kellern befinden, sind zwar etwas billiger, aber wegen des weichen Baumaterials so feucht und ungesund, daß sie in Deutschland von Polizeiwegen nicht bewohnt werden dürften.

Dieses Alles kann Derjenige erfahren, welchem es um eine genaue Berichterstattung zu thun ist. Daß sich Herr Lorek der Pester Principale so warm annimmt, dürfte seine Hauptursache in dem auch in diesem Blatte mitgetheilten Schreiben derselben haben, wonach sie Gegenseitigkeit versprechen, wenn ihnen geholfen wird. — Wie diese Gegenseitigkeit zu verstehen ist, könnte man am deutlichsten daraus sehen, daß sie sich an demselben Tage, wo die Wiener Buchdrucker die Arbeit einstellten, durch einen Agenten an den Vorständen der dortigen Tarifcommission um 20 deutsche Zeitungssätze wandten. Dieselben sollten einen Contract auf ein Jahr unterschreiben und dafür Reisegeld und 22 fr. pro Tausend erhalten.

Berlin, 6. März 1870.

Ad. H.

Correspondenzen.

Z. Berlin, 12. März. Daß der Geschäftsgang am hiesigen Orte ein recht flotter, zeigen die zahlreichen Sehergesuche in vergangener Vereinsstiftung. Diese günstigen Verhältnisse benugen denn auch die thätigen Vereinsmitglieder so ziemlich allgemein, um den im vorigen Sommer vom Verein festgesetzten Tarif zur allgemeinen Geltung zu bringen, weshalb wir die, etwa von außerhalb zureisenden Verbandsmitglieder darauf aufmerksam machen. Dieser Tarif enthält nun durchaus keine erhöhten Forderungen, sondern man bezweckt damit nur, das, was in besseren Druckereien schon seit längerer Zeit erreicht ist, auch in den übrigen, und somit in sämtlichen Druckereien einzuführen, um später einen bessern und den höchsten Lebensbedürfnissen wenigstens annähernd entsprechenden Tarif aufzustellen. Zu bedauern ist es nun, daß trotz dieses günstigen Geschäftsganges, der ein Einführen dieses Tarifs in allen seinen Punkten bei festem Willen und Energie ohne pecuniäre Opfer außer allem Zweifel läßt, es immer noch eine Anzahl Collegen giebt, die aus kleinlichem Egoismus und Servilität, wie nachstehende Zeilen beweisen, sich nicht ermannen können, für die Rechte und Pflichten gegen sich und den Verein einzutreten. Letzte Vereinsstiftung wurden nämlich die Mitglieder der Sr. Maj. Officin (circa 70, die, beiläufig gesagt, seit Juli 1868 sich nur zweimal so ziemlich in corpore in den Versammlungen einfanden, während man sonst nur Einzelne von ihnen in denselben sieht) aufgefordert, da dort die u schon seit laugen Jahren dicker wie die Halbgevierte sind, auf Grund dieses uners Tarifs nach letzteren zu berechnen. An diese Aufforderung knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, bei der ein Mitglied dieser Officin erklärte, daß sie bei der D. u. S.-Ztg. eine Vorgis auf Pettitgel hätten (kann aber auch eben so gut eine große Pettit sein, wird auch mit Pettitausschluß gesetzt, während sich herausstellte, daß in einer andern Officin eine Corpus auf Pettitgel mit Corpusausschluß gesetzt wird) und da die Verhältnisse auch durchgängig sehr dick seien, so wäre die Differenz gering. Es wurde ihm aber von früheren Sehern dieser Zeitung eine ganz bedeutende Differenz nachgewiesen, worauf er sich dann naiv dahin ausließ, sie seien bei ihrem Principal dieserhalb auch schon einmal vorstellig geworden, der ihnen aber erwiderte: „Wenn Sie auf Ihrer Forderung bestehen, so werde ich den Ausschluß ungewissen lassen“ (nämlich zu Borgisausschluß). Infolge dessen, man höre und staune, und weil sie den streubenden Speck von Neuem seher mühten, und weil sie in Kürze ein Fest, nämlich das 25jährige Bestehen dieser Druckerei, feiern würden, hätten sie die Agitation fallen lassen. Diese Aeußerungen riefen einen allgemeinen Unwillen hervor, und brauchten wir wol einen Commentar dazu nicht zu geben. Aber dieses offenbare verbandswidrige Gebahren verdient um so mehr eine Rüge an dieser Stelle, als, wie schon oben gesagt, durch den mangelhaften Besuch der Vereinsversammlungen dieser Mitglieder, sie von den ihnen dort widerfahrenen Zurechtweisungen nicht direct berührt werden, ja, ich glaube sogar, mehre von ihnen nicht einmal Kenntniß davon erhalten. Und hoffe ich, daß diese Zeilen, die nur durchaus gutgemeint und im Interesse des Verbandes geschrieben sind, mit dazu beitragen werden, daß diese Mitglieder sich durch das bevorstehende Fest nicht länger abhalten lassen werden, die gerechte Sache durchzuführen. Sonst könnte wol bald darauf irgend ein anderes Fest,

etwa das 25jährige Einführen der dicken n, sie wieder daran verhindern. — Ebenso wurden auch die Seher der Wizenstein'schen Officin daran erinnert, die im Tarif festgesetzte 10stündige Arbeitszeit statt der dort herrschenden 11stündigen, recht bald einzuführen. Hoffen wir, daß auch diese Aufforderung von Erfolg ist.

Elberfeld. Wir erklären hiernit, daß wir in keiner Weise irgendwie von einer Agitation bezüglich der am 23. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Allgemeinen Krankenkasse wissen und erklären ferner, die in einer Notiz aus Elberfeld in Nr. 18 des „Corr.“ vom 5. März aufgestellte Behauptung: Spieder hätte sich „an den Tagen vor der Wahl mehr mit der Colportage einer Candidatenliste, als mit der Aufstellung von Buchstaben beschäftigt“, für eine Lüge sondergleichen. (Folgen 26 Unterchriften.)

* Hannover. In den Versammlungen des Localvereins vom 26. Februar und 5. März stand die Arbeitseinstellung der Pest-Wiener Collegen, sowie Wahl einer Commission zur Berathung des Entwurfs zum Statut der Verbands-Znvalidentasse auf der Tagesordnung. Nachdem man von Seiten des Vorstandes den Mitgliedern den Pest-Wiener Strike klar dargelegt und bemerkt, daß diese Angelegenheit nicht ohne Bedeutung für den Verband sei, so sei es auch unsere Pflicht, die Sache nach besten Kräften zu unterstützen und so derselben zum Siege zu verhelfen. Da die Kasse aber in keinen guten Verhältnissen stehe, so wäre es notwendig, eine freiwillige wöchentliche Extrasteuere sich aufzuerlegen und diese wöchentlich fortzuschicken. Es erklärten sich jedoch einige Mitglieder bereit, eine Summe von 50 Thalern dem Vereine vorzuschießen, damit diese sofort nach Wien geschickt werden könne. Da die Versammlung sich hiermit einverstanden erklärte, so wurde noch ein Antrag gestellt, welcher dahin ging, die wöchentlichen freiwilligen Beiträge so lange fortzusetzen, bis der Strike beendet und dann erst diese 50 Thaler zu decken suchen, welcher angenommen wurde. Sodann wurde die Wahl der Commission zur Berathung des Entwurfs zum Statut der Verbands-Znvalidentasse von fünf Mitgliedern vorgenommen und diese beauftragt, denselben revidirt der über 14 Tage stattfindenden Versammlung vorzulegen.

-d. Königsberg, 12. März. In der am 22. Januar stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Königsberger Buchdrucker kam unter Anderem ein Unterstüßungsfall für einen durch Verbandsinteressen geschädigten Collegen in Paderborn, der sich auf Privatwege an den Ostpreussischen Gauverein um eine Unterstüßung gewandt hatte, zur Verhandlung, für welchen der Vorstand die Genehmigung der Versammlung zu der bereits abgegangenen Unterstüßung nachträglich einzuholen hatte. Obwohl die Versammlung für diesen speciellen und in der That ganz eigenartigen Fall ihre Genehmigung sehr gern erteilte, hielt sie doch dafür, da Wiederholungen ähnlicher Fälle nicht unmöglich seien, daß eigentlich der Verband als solcher für derartige Eventualitäten einzig und allein einzustehen habe und faste nachstehende dahingehende Resolution: „Der Königsberger Ortsverein stellt an das Verbandspräsidium folgenden Antrag: „Es ist wünschenswerth, die durch Verbandsinteressen geschädigten Mitglieder nach vorheriger genauer Nachforschung ihrer Hilfsbedürftigkeit aus allgemeinen Verbandsmitteln zu entschädigen, im Nothfall durch Erhebung einer Extrasteuere, damit dieselben nicht in die unangenehme Lage versetzt werden, an das Mitgefühl der einzelnen Vereine appelliren zu müssen, da es als Pflicht des Verbandes erachtet werden muß, den in seinem Interesse geschädigten Mitgliedern auch gebührenden Ersatz zu leisten.“ In der darauf folgenden Versammlung wurde der Statuten-Entwurf der Verbands-Znvalidentasse Gegenstand näherer Erörterung. Derselbe enthält einige Punkte, die nicht nur eine wesentliche Verschiedenheit mit den vom zweiten Buchdruckertage aufgestellten Grundprincipien des Verbands-Znvalidentassenstatuts, sondern sogar gerade das directe Gegentheil enthalten. Während die von letztern aufgestellten Grundsätze ausdrücklich sagen: „Zum Beitritt ist jedes Verbandsmitglied, welches keiner Orts- oder Bezirks-Znvalidentasse angehört, verpflichtet; denjenigen Mitgliedern, welche bereits einer derartigen Kasse angehören, ist der Beitritt freigestellt“, sagt § 2 al. 2 des Entwurfs: „Verbandsmitglieder, welche schon Mitglieder einer mit der Verbands-Znvalidentasse im Verhältnis der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit stehenden Buchdrucker-Znvalidentasse sind, dürfen nicht gleichzeitig Angehörige der Verbands-Znvalidentasse sein.“ Geben wir auch zu, daß, wie in den Motiven auseinandergesetzt ist, dadurch eine Pression auf die einzelnen Kassen ausgeübt werden soll, so können wir uns nicht zugleich der Hoffnung hingeben, daß eine solche auch den erwünschtesten Erfolg haben wird; wir glauben sogar im Gegentheil, daß dieselbe sich in den meisten Fällen nicht wird realisiren lassen. Diese Maßnahme wäre recht gut, wenn wir zugleich die Garantie des Erfolges hätten. Mißlingt nun aber der etwas gewagte Schritt dieser Pression, so ist derselbe ganz geeignet dazu, die Kasse geradezu ihrer Leistungsfähigkeit zu berauben, da es notorisch feststeht, daß die großen Städte trotz ihrer eigenen Znvalidentassen innerlich

noch das größte Contingent Mitglieder zur Verbands-Znvalidentasse stellen. Wir sind daher der Ansicht, daß wir am besten zu einem gedeihlichen Ziele gelangen dürften, wenn wir bei Gründung der Allgemeinen Verbands-Znvalidentasse: 1) den Zwang für diejenigen Verbandsmitglieder beibehalten, welche noch keiner Orts- u. Kasse angehören; 2) dieselbe als ein vollständig selbstständiges Institut hinstellen, bei welchem wir von Freizügigkeit und Gegenseitigkeit ganz absehen und zu dem wir jedem Verbandsmitgliede, unbeschadet der Mitgliedschaft bei einer andern Znvalidentasse, wenn es sonst den übrigen aufgestellten Forderungen entspricht, das Recht des Beitrittes belassen. Die Beschränkung, die wir in den Motiven ad 2 ausgedrückt ist, daß bei doppelter Mitgliedschaft und unbehinderter doppelter Mitgliedschaft später die Zahl der Znvalidenten eine ungleich höhere sein dürfte, als bei der bisherigen einfachen Unterstüßung, können wir in der That nicht theilen, da wir annehmen müssen, daß ein Mitglied, welches mehreren Kassen angehört, einer doch mindestens eben so strengen Controlo unterliegt, als wenn es nur einer angehört. Auch mit der in § 19 al. 6 ausgesprochenen Ansicht können wir uns aus einfachen Gerechtigkeitserwägungen keinesfalls einverstanden erklären. Wenn wir von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß diese Kasse im eigentlichen Sinne keine Wohlthätigkeitsanstalt ist (wir speciell verwahren uns wenigstens ausdrücklich dagegen, das nach jahrelanger Beitragspflicht wohl-erworbene Znvalidentgelt als eine uns erwiesene Wohlthat anzusehen, im Gegentheil würden wir uns gestatten, es als unser gutes Recht zu beanspruchen), so hat unserer Ansicht nach die Kasse keinerlei Befugniß, aus dem zufällig sich befindenden Privatverhältnissen der Einzelnen irgend welchen Nutzen zu ziehen. Sollen gleiche Pflichten für Alle sein, so ist es wol nicht mehr als billig, Allen gleiche Rechte einzuräumen; eine Speculation der Kasse auf zufällige private Glücksverhältnisse des Einzelnen könnten wir aber nur eine Verletzung des erworbenen Rechtes der Betreffenden nennen. Wir erklären uns daher gegen die oben bezeichneten Paragraphen und die daraus entstehenden Konsequenzen und bitten bei Aufstellung des endgiltigen Verbands-Znvalidentassenstatuts um Berücksichtigung unserer oben ausgesprochenen Ansichten und Ausführungen.

K.-r. Lübeck, 13. März. Auch hierorts war man der Ansicht, die feiernden Wiener und Pester Collegen kräftigst zu unterstützen. In zwei raris aufeinander folgenden außerordentlichen Generalversammlungen wurde beschlossen, je 6 Tskr. nach Wien und Pest zu senden. Ferner wurde ein Votum zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen in Circulation gesetzt und lieferte das günstige Resultat, daß sich von den 37 hiesigen Collegen 27 zu wöchentlichen Beiträgen von 4 Sch. bis zur Beendigung der Arbeitseinstellung verpflichteten; außerdem zahlte ein College als einmaligen Beitrag 1 Mark 4 Sch. und zwei jeder 1 Mark.

Mannheim, 14 März. Der hiesige Ortsverein hatte für gestern Nachmittags ein Concert zum Besten der Wiener und Pester Buchdrucker veranstaltet, wobei die Capelle des 1. Leibdragoner-Regiments, die Gesangvereine der Ludwigshafener und Heidelberger Arbeitervereine, sowie einige Mitglieder des Hoftheaters mitwirkten. Die hier erscheinende „Latene“ (J. Ph. Walther) hatte sich genügt gesehen, eine Warnung zu erlassen, „da die Seher reumüthig zu ihrer Arbeit zurückgekehrt seien“ — trotz oder wegen dieser Warnung hatte sich das Concert eines außerordentlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen und wurde eine Einnahme von 75 fl. erzielt.

Münster, 10. März. Der Sirenenfang im Briefkasten der Nr. 1 des „Organs der Mitte“ ließ erwarten, daß Münster etwas „sehr erwünscht“ Antiverbändliches „mittheilen“ würde. Der „hohe“ Verfasser war schon im Voraus sehr erkennbar avertirt. — Wir bitten denselben nun demüthigst um die Erlaubniß, einige recht aufsehnliche Unwahrheiten und Entstellungen seiner „Mittheilung“ aufzuführen, damit auch die Collegen der Mitte von ihren „neuen Freunden“ Kenntniß erhalten. Der famose Artikel behandelt den Strike des Westfälischen Gauverbandes (?) und soll den unverweibaren Zweck haben, die in Westfalen stattfindende Bewegung als eine durchaus illegale und erfolglose hinzustellen, um durch ein solches Märtyrer-Gebet Entschuldigungen für die eigene „Humanität“ zu finden. Der hohe Scribent strafft sich indes schon Eingangs seines Artikels am schärfsten selbst, indem er die Tatsache photographirt, daß von sämtlichen zur Versammlung am 31. October eingeladenen Principalen Westfalens nur vier in derselben sich eingefunden hatten. Er hätte specieller sagen sollen: „von der hiesigen Principale war nur einer, Herr C. E. Brunn, erschienen.“ Wol der beste Beweis, wie man mancherorts gefunden ist, die Verschuldigungsversuche seitens der Geschiften auch nur zu beachten, besonders wenn man solche Gelegenheiten meidet, um überhaupt sich nicht „verständigen“ zu brauchen! — Zudem nun der in der qu. Versammlung vereinbarte Beschluß wiedergegeben wird, wundert sich der Verfasser, daß Herr C. E. Brunn, als Committent der Geschiften, nicht versucht hat, die übrigen hiesigen Principale zur nachträglichen Verständigung zu bestimmen, und giebt sich den Anschein, als ob die übrigen

Principale gern bereit gewesen seien — wenn jenem Beschlusse gemäß gehandelt wäre — auf die Wünsche der Gehilfen eingegangen. — Erlauben Sie uns, Herr junior, hier etwas Äußern zu schöpfen, um Ihnen die Handlungsweise „gewisser“ Arbeitgeber zu schildern, damit Sie sich eine Parallele ziehen können zwischen dem Verfahren des Verbandes und dem einzelner Principale. Bei Beginn der Versammlung am 31. October erklärte sich Herr Principal Weier aus Danabrick in folgendem Sinne: „Zu seinem großen Bedauern habe er traurige Erfahrungen bei seinen hiesigen Herren Kollegen machen müssen. Er habe in Gesellschaft des Herrn Brunn am Morgen (des 31.) einigen hiesigen Principalen seinen Besuch gemacht, um sie zur Theilnahme an der Versammlung zu bewegen; leider aber sei ihm z. B. von Herrn Theissing die Antwort geworden, daß er nicht gewonnen sei, auf diesem Wege mit den Gehilfen über die Lohnfrage zu verhandeln.“ Was wünscht man mehr? — Ein Anderer, Herr Hüfner, sendet das Einladungs-Circular an den Abwender zurück. Der Dritte, Herr Regensberg, theilt vollständig die Handlungsweise seiner beiden obigen genannten Kollegen. Und dann will der „Mitttheiler“ noch die Vermittelung des Herrn Brunn? Letztere hätte zwar formaliter schriftlich geschehen können, aber warum denn nicht den Worten ehrenwerther Männer trauen, „daß sie doch nicht wollen“, von welchem Beschlusse wir ja Kenntniß hatten? Und soll sich ein Principal abermals etwa auf eine seine Weise von seinen Kollegen die Thüre zeigen lassen? — Nun zu den anderen, bessergerathenen Herren Principalen! Herr Brunn selbst bewies schon durch seine Theilnahme an der Versammlung, daß er auf ein vernünftiges Proposium der Gehilfen eingehen werde und erklärte dies, wie auch die übrigen anwesenden Herren, in der Versammlung selbst. Der fünfte hiesige Principal, Herr Copenwath, erklärte durch ein Schreiben seines Geschäftsführers, daß er einen 2/4 Sgr., also dem Leipziger conformen Tarif ohne Weiteres und ausdrücklich ohne jede weitere Verhandlung acceptiren werde; ebenso ließ der letzte Principal, Herr Krick, der an dem Besuche der Versammlung factisch verhindert war, durch einen seiner Gehilfen die Erklärung abgeben, daß er sich den Beschlüssen der Versammlung anpassen würde. — Nachdem nun die „andere Seite“ vor der bewußten Versammlung von einer Verständigung mit den Gehilfen nichts wissen wollte, wundert „man“ sich nach her, d. h. nachdem die Dinge anders gekommen als man dachte, daß „der Deutsche Buchdruckerverband ein abgeklärtes Verfahren liebt und den Principalen etwas aufzwingen will“; wundert man sich, daß die Gehilfen endlich zu dem letzten Mittel greifen, „nachdem ein Jahr vorher ihre Bitte um eine kleine Aufbesserung der Preise zurückgewiesen wurde“; wundert man sich ferner, daß die Wortsführer in der Theissing'schen Druckerei die schriftliche Klindigung in der Tasche trugen, „nachdem eben diese Wortsführer sowohl, wie auch einige Tage später der Unterezeichnete vergesslich versucht hatten, den Principal zur Annahme des Tarifs zu bewegen, resp. den letzten Schritt rückgängig zu machen“. Man wollte aber eben nichts, gar nichts bewilligen; man wollte sich von den Leuten nicht „um die nöthige Achtung bringen lassen“, welche 25 Jahre für das Geschäft sich aufgeopfert! — Doch genug hier und wir kennen jetzt unsere „Wobstthäter“; wir sind uns aber auch bewußt, gewissenhaft gehandelt zu haben; wir haben den gewünschten „ordnungsmäßigen“ Weg der gegenseitigen Verständigung gesucht, aber leider gefunden, daß „Einzelne“ dieser Wunsch nicht ernstlich meinen. Wir haben nach der Versammlung, unter Berücksichtigung der derzeitigen Sachlage, gemeinschaftlich mit dem Principal Brunn den in der Versammlung auf 2/4 Sgr. reducirten Tarif mit für unsere Arbeitgeber äußerst günstigen Modificationen festgesetzt und sämmtlichen Principalen in Münster, wie überhaupt in Westfälischen Verbands, mit der Bitte um Acceptation vorgelegt. — Daß man nicht allseitig im Sinne des „Mitttheilers“ gehandelt hat, und daß man sich nicht einen Tarif hat „aufzwingen“ lassen, beweist die für „Manche“ vielleicht unliebsame Thatsache, daß die bei Weitem größte Mehrzahl unserer Arbeitgeber den ihnen proponirten Tarif, ohne Anwendung von „Gewaltmaßregeln“ unsererseits, genehmigt hat. Wir lassen zur „gemeinen Berücksichtigung“ hier eine lange Reihe der Namen „angegebener“ Geschäfte folgen, welche es vorzogen, gerechten Wünschen der Gehilfen Gehör zu geben: Münster: Brunn, Copenwath, Krick; Danabrick: Kisting (Meier), Diefeld, Evering; Waren-dorf: Schnell; Diefeld: Velhagen & Masung, Schend; Hüfner & Nierhagen, Eilers; Minden: Bruns, Müller; Herford: Heibemann; Dortmund: Klinger, Wörle; Salzkotten: von Sobbe; Soest: Knoch; Arnberg: Grote; Hörde: May & Co.; Hamm: Grote'sche Buchdruckerei (Griebisch & Müller), Hüte & Scipio. Das Schöningh'sche Geschäft in Paderborn ist zu vorstehender Rubrik zu zählen, indem dasselbe schon zu Anfang des vorigen Jahres einen 2/4 Sgr.-Tarif eingeführt. Außerdem erhöhten infolge unserer Bewegung die Preise folgende Geschäfte: Crüwell in Dortmund (3 Sgr. ohne Tarif) und Hertle in Pader-

born; die Junfermann'sche Druckerei daselbst, in welcher nur ein Verbandsmitglied steht, hatte ebenfalls die Preise kurz vor unserer Bewegung erhöht. Diejenigen Geschäfte indes, in welchen der Westfälische Tarif, resp. mit demselben conforme Preise nicht gezahlt werden, wollen wir, „der besondern Berücksichtigung“ empfehlen: Theissing, Regensberg und Schendorf (Hüfner) in Münster; Bertelsmann in Diefeld-Güterloh; Rubens in Lina und Stein in Arnberg. — Soweit also der Westfälische Verband sich erstreckt, gilt mit wenigen Ausnahmen der 2/4 Sgr.-Tarif: der beste Beweis, daß unsere Forderung eine gerechte und unsere Handlungsweise keine übermäßige und „aufzwingende“ war. „Ist es nun zu verwundern“, sagt junior in „seinen Mittheilungen“, „daß die Buchdruckereibesitzer Westfalens meistens sich weigern, von den dem Deutschen Buchdruckerverbande angehörenden Gehilfen sich einen Tarif aufzwingen zu lassen?“ Nicht wahr, solche grobe Unwahrheiten sollen ihren Zweck haben! — Wüßte nun die Gehilfen jener Nichtacceptanten von der Versicherung jenes „Mitttheilers“ Leben, daß endlich doch eine Besserstellung gewährt werden wird, „wenn“ (?) der „Deutsche Buchdrucker-Verein“ oder der „Leipziger Buchdrucker-Gehilfen-Verein“ den Beruf, dieselben als den gegenseitigen Verhältnissen entsprechend zu vereinbaren, erfüllt; wir sind mit der Erreichung unsers Zielles zufrieden und werden für die Folge mit unseren Arbeitgebern in gutem Einvernehmen zu bleiben uns stets bemühen. Wüßte ferner „gewisse“ Geschäfte, „trotz aller Willküren der rückwärtslos handelnden Verbandsmitglieder“ (könnte wol anders heißen!) ihre Arbeiten fortzusetzen im Stande sein; auch das sind wir zufrieden; es finden dann wenigstens einige „Kollegen“ ein warngelichtetes Ayl; dann wird wol auch die vom „Mitttheiler“ angezeigte „Moralität und Collegialität der Gehilfen“ in „engeren Kreisen“ bei schmälerer Kost und unter allerhöchster Oberaufsicht besser gepflegt werden können.

N. Jung.
X. Nürnberg, 10. März. Vergangenen Sonntag, den 6. März, waren der Gauverbandsvorsitzer des Fränkischen Gauverbandes, Hr. Goldberg, sowie der Schriftführer desselben, Hr. Jäger, in Bamberg, um daselbst in Verbandsangelegenheiten zu wirken. Hr. Hofenhauer in Bamberg hatte die dortigen Kollegen zu einer Versammlung eingeladen und waren der Einladung circa 8 gefolgt. Die Hauptaufgabe war natürlich, dafür zu wirken, daß in Bamberg endlich daran gegangen werde, die niedrigen Löhne, welche noch bezahlt werden, durch Einreichung eines Tarifs zu beseitigen, und dadurch, gleich den anderen Städten unsers Gauverbandes, eine Besserstellung der Kollegen zu erzielen. Die Anwesenden waren sich auch bald darüber klar, daß in der von den Herren Goldberg und Jäger vorgeschlagenen Weise die Angelegenheit am besten zu regeln und wahrscheinlich auch mit Erfolg durchzuführen sei. Sie versprachen denn auch, gleich in den nächsten Tagen die ihnen vorgeschlagene Petition an die dortigen Herren Principale zu überreichen, und auch wir geben uns mit den Bamberger Kollegen der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die dortigen Herren Principale gewiß nicht verkennt werden, daß man mit dem bisher Bezahlten kein menschenwürdiges Dasein zu führen im Stande ist und deshalb auch der Petition freundliche Aufnahme und Gewährung der zeitensprechenden und billigen Forderungen zu Theil werden lassen. Nach Erledigung dieser Sache und mit der Zusicherung je demwähliger Unterstützung in Angelegenheiten, welche den Verband betreffen und den dortigen Kollegen noch nicht so recht vollständig klar sein dürften, wurde die Versammlung beendet. Nach einigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins traten wir, begleitet von mehreren Kollegen, den Heimweg, und dann die Heimfahrt an. Wir glauben annehmen zu können, daß unser Wirken in Bamberg nicht ohne Früchte bleiben wird und wünschen den Bamberger Kollegen unter herzlichem Gruß: Glück!

Nachschrift. 12. März. Soeben wird uns Mittheilung, daß die Kollegen in Bamberg ihrem Versprechen nachgekommen. Von den dort conditionirenden 15 Kollegen haben 14 die Petition an die Principale unterschrieben. (Den fert. Maschinenmeister bei Gärtner, glaubte wahrscheinlich eine Besserstellung nicht nöthig zu haben, oder was?) Am 10. wurde dieselbe dem ersten Principal überreicht und ist deshalb das Weitere noch abzuwarten. — An der freiwilligen Besteuerung für die Wiener und Pester Kollegen beteiligten sich dortselbst ebenfalls alle Kollegen, mit Ausnahme des obigen, und ergab dieselbe 4 fl. 12 kr. — Von Nürnberg wurden 15 Thlr. an das Verbandspräsidium zur Ueberrückung nach Wien und Pester abgeleitet, und beteiligten sich an der Deckung dieser Summe auch viele Nichtverbandsmitglieder.

Speyer, 6. März. Der unterzeichnete Ortsverein scheidet sich veranlaßt, nach längerem Schweigen die gelegentlich der Generalversammlung des Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes in Darmstadt demselben gemachten Belastungen nach reiflicher Erwägung zu berichtigen und in das rechte Licht zu stellen. Man hat der Typographia Speyer bei der Generalversammlung des Mittelrheinischen Verbandes zu Darmstadt den Vorwurf gemacht, es seien

bei dem Speyerer Strife die Gelder auf unregelmäßige und partielle Weise vertheilt worden, welchen Vorwurf wir im Interesse der Wahrheit dahin berichtigen müssen, daß mit Ausnahme des Hrn. Deto Matthes, welcher seine Unterstützung bei der Delegirtenversammlung in Heidelberg erhielt und zwar aus dem Grunde, weil er sich an dem Strife betheiligte und abzureifen genöthigt war, keine Gelder ohne vorhergehenden Beschluß des Ortsvereins, „Typographia Speyer“ und ohne Respectirung der von Verbandswegen bestehenden Bestimmungen vertheilt worden sind und auch Hrn. Matthes damals durch Hrn. Philippi nur ein Minimum der ihm zukommenden Unterstützung übergeben wurde. — Ferner hat man zwei Mitglieder unsers Vereins aus dem Verbands ausgeschlossen, ohne dazu genügenden Grund zu haben. Wir sind der ungetheilten Ansicht, daß auf diese Weise ein nicht leicht zu rechtfertigender Schritt gethan wurde und erwarten daher, daß die aus dem Verbands ausgeschlossen hiesigen Kollegen, die Herren Philippi und Dickert, deren unfreiwillige Abwesenheit in unseren Versammlungen wir auf's Lebhafteste bedauern müssen, in Bälde wieder in den Deutschen Buchdruckerverband aufgenommen, resp. ihr Ausschluss widerrufen werde. — Schließlich ersuchen wir diejenigen Herren, welche gegen die Wiederaufnahme der Genannten in den Deutschen Buchdruckerverband Einwände zu machen haben sollten, solche im „Corr.“ zu begründen.

Der Ortsverein Speyer.

*** * * Trier, 12. März.** Vielleicht schon seit langer Zeit hat mancher Trierer in der Fremde und mancher Colleague, der früher hier in Condition gestanden, auf eine Nachricht von hier geofft, wie weit der Verband, resp. der Zweigverein desselben, in unserer „Bicz“-Stadt vorwärts gekommen ist. Die Reugierde dieser Kollegen zu befriedigen, sei der hauptsächlichste Zweck dieser Zeilen. — So lange die King'sche Druckerei, in welcher beiläufig so viel Speyer conditioniren, wie in allen anderen zusammen, der Gemuthsch, der sie bis jetzt war, bleiben wird, werden wir hier nicht weit kommen. Einstweilen haben wir es nur dahin gebracht, daß in einem Geschäft, dem Sonnenburg'schen, welches von jeher am besten bezahlte, im festem Gelde nicht unter fünf Thalern, und im Berechnen für Zeitungssatz wie in Saarbrücken und Saarwies 2/4 Sgr. für Garmond und 2/4 Sgr. für Petit bezahlt wird. Auf diesem Standpunkte werden wir stehen bleiben, bis die anderen Geschäfte, von denen keines sich solcher pecuniären Zustände freuen kann, ebenfalls nachgekommen sind. Das Interesse an „Verbands“ überhaupt ist hier nur sehr schwach, was daraus erhellt, daß von 42 hier conditionirenden Buchdruckern nur 13 den Verbands angehören. Und daraus wieder gehen die traurigen Zustände in hiesiger Stadt hervor. Jedoch wollen die Leute es hier nicht besser, denn mit einem Worte: Es ist Alles zu viel „verdiezt“.

Leipzig, 10. März. Eine besondere Freude gewährt die Durchsicht eines Rechenschaftsberichtes des Buchdruckervereins in Hamburg — Altona, einmal deshalb, weil alle Institutionen unter eine Verwaltung gestellt und so ein gewisses Zusammenwirken ermöglicht ist, ferner, weil dort Principale und Gehilfen in allen Fragen zusammengehen, die das gemeinschaftliche Interesse betreffen. Hierdurch ist es möglich geworden, mit einer verhältnismäßig kleinen Mitgliederzahl Vieles zu erreichen, und eine weitere Frucht dieser Organisation dürfte die sein, daß auch bei scheinbar entgegenstehenden Interessen (Lohnfrage, Frauenarbeit) alle erheblichen Conflict vermieden werden konnten. Vor uns liegt der Rechenschaftsbericht vom 1. Juli 1868 bis 30. Juni 1869. Es dürfte nicht uninteressant sein, eine kleine Rundschau durch denselben nicht seine Actenstücke hier wiederzugeben. I. Unterstützungsinstitut. Einnahme bei 373 Mitgliedern 7989 Mk. 3 Sch. Ausgegeben wurden an Krankengeld 3445 Mk. 4 Sch., an Zwalidengeld 3181 Mk., an Viaticum 952 Mk. 4 Sch., an Begräbnisgeld 600 Mk., an Leichen-Bestattungskosten 143 Mk. 8 Sch., an Gehalten 251 Mk. 8 Sch. Der Kapitalbestand beläuft sich auf 5200 Mk. Vco. und 4000 Mk. Crt.* 80 Mitglieder waren zusammen 3399 Tage krank; Zwaliden waren 15 zu unterstützen; durchgereist sind in der angegebenen Zeit 305; gestorben 6. — II. Witwenkasse. Die Einnahmen betragen 3302 Mk. 10 Sch., die Ausgaben 2264 Mk. Kapitalbestand 4600 Mk. Vco. und 5443 Mk. Crt. Die Zahl der zu unterstützenden Witwen betrug 51. — III. Frauen-Sterbekasse. Einnahme 376 Mk. 12 Sch., Ausgabe 370 Mk.; gestorben sind 7 Frauen, wovon 2 Witwen. — IV. Vereinskasse. Einnahme 2599 Mk. 4 Sch., Ausgabe 2608 Mk. 12 Sch. Die Vereinskasse zahlt für erkrankte Mitglieder während der Krankheit und für conditionslose Mitglieder während ihrer Conditionslosigkeit die Steuern an das Unterstützungsinstitut. Dies betrug 368 Mk. An den Verband wurden gezahlt 575 Mk., an Extra-Viaticum 154 Mk. 12 Sch., an Unterstichtkosten 88 Mk. 6 Sch., für Vergünstigten 289 Mk. 6 Sch. u. f. w. Kapitalbestand 2077 Mk. 11 Sch. Aus dem beigefügten Mitgliederverzeichnis ist erwähnenswerth, daß 24 Mitglieder über 60 Jahre alt sind, 28

* 1 Mk. Vco. = 16 Sch. = 15 Sgr.; 1 Mk. Crt. = 16 Sch. = 12 Sgr., im Vorstehenden ist nur nach Crt. gerechnet.

(incl. 10 Principale) gehören nicht dem Vereinstheile, 6 nicht der Witwenkasse an, 165 sind unverheiratet. Die Principale haben gezahlt: Extrabeiträge an das Unterstützungsinstitut 75 Mk. 10 Sch., vierteljährliche Zinsen vom Fonds des Principalvereins an die Witwenkasse im Betrage von 568 Mk., an Extrabeiträgen

16 Mk. 12 Sch.; Extrabeitrag an den Vereinstheil 6 Mk. 4 Sch.; außerdem für den unfindbaren Fonds vom alten Principalverein ein Viertel seiner Einnahmen im Betrage von 177 Mk., vom neuen Principalverein die Hälfte seiner Ein- und Ausschreibegelder im Betrage von 105 Mk. Von einem Einbringen in die

Verwaltung ist uns nichts bekannt. Die Verwaltungskosten betragen 353 Mk. 5 Sch. Diese Organisation und die dadurch erzielten Erfolge dürften genugsam beweisen, daß alle Declamationen gegnerischerseits über Inhumanität u. dgl. ohne alle Berechtigung sind.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Wegen zunehmender Kränklichkeit des Besitzers ist eine kleine Buchdruckerei billig zu verkaufen. Das Geschäft ist in gutem Stande, trägt einen Gehilfen und ist stets ausreichende Arbeit in Accidenzen vorhanden. Die Arbeiten (meistens von großen Fabriken) werden baar bezahlt und braucht Käufer kein Betriebskapital. Sehr viele Arbeiten kehren quartaltlich wieder. Wäre ich gesund, ich würde niemals verkaufen. — Mit der Druckerei ist eine Papier- und Schreibmaterialien-Handlung verbunden, welche auch gut geht und auf Wunsch übernommen werden kann. — Näheres durch den Besitzer M. Schröter in Neßschau im sächsischen Voigtlande. [393]

Zu einer gut empfohlenen Accidenz-Buchdruckerei, verbunden mit Steinruckerei, wird ein tüchtiger Fachmann als Compagnon gesucht. Einlage 2000 Thlr. Portofreie Anfragen unter Chiffre S. S. 81 durch die Exped. d. Bl. [381]

Ein tüchtiger Schweizerdegen,

solider Charakters, erhält dauernde Stellung bei F. R. Schmalz in Barth. [413]

Ein Seher

findet sofort gute Condition bei L. Reieberg in Hofgeismar bei Kassel. [402]

Schriftgiesser-Gesuch.

Ein zuverlässiger Justirer findet dauernde Condition. — Reisevergütung bewilligt. — Schriftliche Offerten unter H. N. 689 befördert die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [412]

Ein tüchtiger Zeitungsetzer

wird gesucht von H. Künfflick in Hildesheim. [404]

Ein tüchtiger Schriftsetzer

zum sofortigen Eintritt gesucht von Emil Bommert in Siegen. [406]

Ein unverheirateter, solider Schriftsetzer, welcher im Accidenz- und Zeitungssatz erfahren und auch etwas an der Presse Bescheid weiß, sucht veränderungs halber anderweitig Condition. Gef. Offerten sub X. S. 315 poste restante Brandenburg a/H. [403]

Ein guter Accidenzsetzer,

der an selbstständiges Arbeiten gewöhnt ist, wird bei dauernder Condition und gutem Gehalt baldigst gesucht. Reflectanten wollen ihre Bewerbungen gefälligst einsenden an die Officin von Oscar Klein in Leipzig. [397]

Ein tüchtiger, vollkommen zuverlässiger Schweizerdegen findet bald oder zum 1. April dauernde und lohnende Condition in J. Hoffmann's Buchdruckerei in Namslau (Schlesien). [348]

Gesucht

1 Seher von Podulitz in Stade. [355]

Wegen Ertrankungsfalles wird möglichst zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger Seher gesucht. Offerten werden unter A. B. 10 baldigst durch die Exped. d. Bl. erbeten. [410]

Accidenzsetzer-Gesuch.

Gesucht wird zum möglichst baldigen Antritt ein solider, gewandter Accidenzsetzer in gesehten Jahren, welcher selbstständig arbeiten und in vorkommenden Fällen die Principalität vertreten kann. Näheres durch Hülhel & Klegler in Leipzig. [418]

Ein tüchtiger und solider

Maschinenmeister

(aber nur ein solcher) findet dauernde Condition unter sehr günstigen Bedingungen. Gef. Offerten unter R. G. # 8 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [408]

Für Schriftsetzer.

Mehre Schriftsetzer, die besonders im hebräischen Satz erfahren und tüchtig, finden sofort dauernde und gute Condition in der hebräischen Buchdruckerei von F. Lehrberger & Co. in Nidelheim. [390]

Ein junger, tüchtiger Handpressendrucker, auch im glatten Satz nicht unerfahren, der Lust hat, sich an der Maschine auszubilden, findet bei gutem Salair Gelegenheit dazu in C. Müller's Buchdruckerei in Neustadt-Eberswalde. Proben seiner Leistungen an der Handpresse wolle derselbe einsenden. [396]

Ein junger, im Tabellen- und Accidenzsatz nicht unerfahrener Seher sucht vom 21. April d. J. ab in einer kleinen Buchdruckerei Norddeutschlands, bei freundlicher und humaner Behandlung, eine ruhige und dauernde Condition. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre H. H. 75 an die Exped. d. Bl. unter gültiger Angabe der Bedingungen einzusenden. [375]

Ein intelligenter, tüchtiger Schriftsetzer sucht möglichst selbstständige Stellung in einer Zeitung; derselbe ist im Angelegenheiten gewandt. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre C. K. y. poste restante Justerburg in Ostpreußen zu senden. [414]

Besüglich des in Nr. 18 d. Bl. enthaltenen Inserats diene den Herren Reflectanten zur Nachricht, daß mein fröhlicher Maschinenmeister bereits anderweitige Stellung gefunden. [421]

Ratibor. Paul Kiedinger.

Herrn Maschinenmeister Kern aus Passau, angeleglich angelänglich in Stuttgart, bringen sich in freundliche Erinnerung [420]

Hannover. Heinrich Amthor. Ang. Kasian.

Herrn Carl Zimmerbeil

aus Frankfurt a/M. erinnere an meine Adresse!!! Münster, 10. März 1870. A. Jung. [401]

Herrn Schriftgießer Winkler aus Leipzig, derzeit in Elberfeld, ersuche ich, da derselbe meine Briefe zurückgeschickt, auf diesem Wege, seinen Verpflichtungen gegen mich ungezügelt nachzukommen, im andern Falle ich den Weg der Oeffentlichkeit beibehalten werde. — Desgleichen eruche ich Herrn Schriftgießer Anhammer in Wien ebenfalls, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. Carl Hasbender 415] in Neureudnitz bei Leipzig.

Warnung.

Unterzeichneter Besitzer der Schriftgießerei in Bern veröffentlicht hiermit, daß Schriftgießer E. Sperber aus Sachsen letzten 5. März nach Auszahlung sich ohne Kündigung und Abrechnung davongemacht hat. 407] F. G. v. Kerber.

Die in meiner Officin offen gewesene Stelle ist besetzt. Dies zur schuldigen Notiz auf die vielen eingegangenen Offerten. [409]

Zeua. A. Kneenbahn.

Max Bergemann aus Berlin wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen (Leipzig) nachzukommen, widrigenfalls — [417]

Herrn Schriftsetzer Max Giehren in Weimar ersuche ich hierdurch, endlich seinem Versprechen nachzukommen. [416]

Leipzig, im März 1870. Dr. med. Archschmar.

Julius Haase,

Tischlermeister für Buchdrucker,

Berlin, Aderstraße 147,

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen nur möglichen Tischlerarbeiten für Buchdrucker, als: Seyregale, Seybretter, Seykasten, Seyschiffe, Vortheilsschiffe, Formenregale, Tenatel, Klopfböcker, Keile, Stege u. zu den solidesten Preisen. Da Genannter mehre Jahre in diesem Fache gearbeitet hat und mit den dazu nöthigen Arbeiten Bescheid weiß, so glaubt derselbe als junger Anfänger sich als praktisch empfehlen zu können. Zu bemerken ist noch, daß von vorstehend erwähnten Gegenständen stets Lager vorrätzig ist. [348]

Alle Brüche heilbar.

Bruchleidende, welche eine Schrift mit Bezeichnung und vielen 100 Zeichnissen eines berühmten Brucharztes zu erhalten wünschen, können dieselbe gegen Einzahlung einer 1 Gr. oder 3 fr. Marke franco von Paul Kädiger in München beziehen. [405]

Accidenzpressen, Buchdruck-Handpressen, Zifferdruck-, Paginir- und Schnelldruckmaschinen, Pack- und Glättpressen, Satinmaschinen, Papierschnide- und Papierbeschnidemaschinen, Pappen- und Cartonsehren, Balancier-, Litur-, Perforir- und Franzenschnidemaschinen, Linienholzapparate- und Vestofzeuge, Schiffschiffe, Winkelhaken, Schließstege, Keilrahmen, Gießhilfen, Farbmesser, Lineale u. a. Utenfilien, wovon illust. Preisconrants franco erfolgen, fertigt die Maschinenbau-Anstalt und mechanische Werkstatt von Karl Wedemeyer, Berlin, Dragonerstraße Nr. 12. [206]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utenfilien für Buch- und Steinrunder, Buchbinder u. Alexander Waldow in Leipzig. Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utenfilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [310]

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [422]

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Standpunkte. Von August Marahrens, Buchdrucker. Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Kieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Zweiter Band. Dritte Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr. [419]

Verlag von H. Pfell in Reudnitz-Leipzig: Satz-Druck-Papier. 7 1/2 Sgr. Literatur-Werkbüchlein. 10 Sgr. [419]

Gutenberg. Sonntag, den 20. März, Vormittags präcis 10 Uhr, Generalversammlung in der Restauration von Scheps, Thalstraße 12. D. v. [411]

Fortbildungsverein Leipzig. Freitag, 1. April, Abends 8 Uhr, im Schützenhaufe: Ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden. 2) Berichte der Verwaltungsbeamten: a. Rechenschaftsbericht über die Vereinstasse; b. Bibliotheksbericht; c. Bericht über die Mitgliederbewegung; d. Bericht über die Kassenabtheilung. 3) Festsetzung der Steuer für nächstes Halbjahr. 4) Gelbbewilligung, die 65er Tarifcommission betr. 5) Antrag des Directoriums, Vollmachtertheilung zur Reorganisation des Vereins- und Kassensens betr. [411]

Entscheidungen (s. § 18 des Statuts) sind vor Eröffnung der Versammlung abzugeben. Bibliothek und Kasse: Sonnabends im Vereinslocale (Windmühlstr. 42, im Tunnel). Directorium: Dienstag, den 22. März, Sitzung. An- und Abmeldungen: Herr Febr. Haug (Melzer). Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale. [411]

Schriftgießergehilfen-Verein. Montag, 21. März, Abends 8 1/2 Uhr, in Gbge's Restauration - Versammlung. Tagesordnung: Tarifangelegenheit. — Tarifcommission: 8 Uhr. [411]

Briefkasten. Verband. Sch. in Worms: Jede 10 Thlr.; Gr. 581, Fr. 582, End. 583. Redaction. S. in Speyer: Dant für die Abhandlung, die wir gelegentlich verwenden werden. Freyblott. Sch. in Reichenberg: 6 Sgr. Nst. — X. 66: Erhalten — A. in Hannover: 4 Sgr. — C. G. in Justerburg: 5 Sgr. [411]

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Richard Härtel in Leipzig. — Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.